Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 50.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 14. Dezember 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Referat
über Volksliteratur und Presse.
(Fortsetzung.)

Einige statistische Notizen über Jugend- und Volksbibliotheken im Kanton Bern.

Ich verdanke dieselben theils den Mittheilungen der verehrl. Erziehungsdirektion, theils verschiedenen Zusendungen aus den Amtsbezirken.

Es bestanden im Jahr 1866 173 Jugend- und Volksbibliotheken im Kanton.

Seit 1862 konnten alle durch die Erziehungsdirektion beschenkt werden und zwar an Geld und an werthvollen Büchern gegen Einsendung der Bücherverzeichnisse und der Statuten und doch ließen sich nur etwa 70 herbei, früher gar nur 7—8 jährlich. Der Grund hievon liegt nicht in einer zarten Scheu, beim Staate anzuklopfen, sondern bei Vielen im Widerwillen, den alten Schlendrian fahren zu lassen und sich einer, wenn auch noch so vernünftigen Controlle zu unterziehen.

Ein Verzeichniß derjenigen Bibliotheken, die seit 1862 Beiträge an Büchern oder Geld erhalten haben, folgt nebenbei.

Die Bibliothek in Münchenbuchsee zählt 270 Bd. Volks- und 150 Bd. Jugendschriften mit je 1 Fr. Beitrag und 50 Ct. Lesegeld. Diejenige von Laupen gab im Winter 1866 130 — 140 Bände aus, sie ist seit 1863 reorganisirt und zwar durch den Gemeinderath. Rapperswyl im Seeland zählt 318 Bd. und ist durch eine Commission geleitet, die im letzten Jahr fünf Sitzungen hielt. Mitglieder 97. Wattenwil hat eine Jugendbibliothek mit 143 Bd. und 70 Lesern. Der Leseverein von Krailigen bei Bätterkinden besteht seit 1853; jeden Mittwoch werden zwei Vorträge gehalten; gelesen wird zu Hause. Anzahl der Bände 198. Wiedlisbach zählt 338 Bd. Volks- und Jugendschriften bei 1 Fr. jährl. Beitrag. Oschwand legt besonderes Gewicht auf landwirthschafliche und gewerbliche Schriften.

Anerkennenswerth ist, daß da, wo Volksbibliotheken gedeihen, dasselbe ohne Anwendung von Bußen geschieht. Dagegen klagen manche Bibliothekare über Lesewuth und verdorbenen Geschmack, besonders bei der weiblichen Jugend, während der männlichen vorgeworfen wird, daß sie überhaupt zu wenig lese, zu indifferent sich verhalte. Die Erziehungsdirektion äußert sich hierüber auf Grund gemachter Erfahrungen in ihrem Begleitschreiben folgendermaßen:

„Man kennt überhaupt die Wichtigkeit guter Volksbibliotheken noch allzuwenig. Man erwartet ungeheuer viel von 7—8000 Schulstunden, wovon mehr als die Hälfte für ganz mechanische Fertigkeiten verwendet werden muß (Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang) und die andere mindere Hälfte, welche für Geistesbildung und Mittheilung positiver Kenntnisse dienen könnte, doch wegen der Unreife der Schüler gar wenig Frucht bringt. Was könnte vom 15.—30. Jahr geleistet werden mit wöchentlich bloß 2—3 Stunden, am Sonntag hinter einem guten Buch zugebracht oder gar vom 15.—50. Jahr! Jeder Mensch kann sich eine ganz gediegene Bildung erwerben, wenn er nur die Sonntage und hie und da einen Feierabend zu geistiger Bildung verwendete!“

Folgt das Verzeichniß der seit 1862 von der Erziehungsdirektion unterstützten Bibliotheken des Kanton Bern.

Aarberg, Bibliothek der Lehrer und Schulfreunde. — Rapperswyl, Jugend- und Volksbibliothek. — Kappelen, Jugend- und Volksbibliothek. — Langenthal, Oberaargauische Volksbibliothek. — Melchnau, Leseverein. — Bauwil, Jugendbibliothek. — Biel, Lehrerverein des Amtsbezirkes. — Bern, Lehrerverein, Bibliothek der Staldenschule. — Ferrenberg, Bibliothek für Kinder und Erwachsene. — Bümplitz, Jugendbibliothek. — Bolligen, Jugendbibliothek. — Worblaufen, Jugendbibliothek. Wohlen, Jugendbibliothek. — Lorraine, (Bern) Bibliothek der Lorraine. — Bern, Zuchthausbibliothek. Kirchberg, Jugendbibliothek. — Höchstetten-Hellsau Jugendbibliothek. — Burgdorf, Jugendbibliothek. — Vinelz, Jugendbibliothek. — Tschugg, Jugendbibliothek. Bätterkinden, Volksbibliothek. — Krailingen, Leseverein. Worb, Volks- und Jugendbibliothek. — Biglen, Schul- und Volksbibliothek. — Walkrigen, Volks- und Jugendbibliothek. — Laupen, Volksbibliothek. — Neueneck, Bibliothekgesellschaft. — Mühleberg-Gümmenen, Volksbibliothek. — Nidau, Lehrer- und Volksbibliothek. — Saanen, Vereinsbibliothek, — Schwarzenburg, Amtsbibliothek. — Rüschegg, Volksbibliothek. — Belp, Lehrerbibliothek. — Wattenwil, Schulbibliothek. — Rüderswil, Volksbibliothek. — Eggiwil, Volksbibliothek. — Langnau, Jugendbibliothek. — Zweisimmen, Lehrer- und Volksbibliothek. — Lenk, Jugend- und Volksbibliothek. — Därstetten, Volksbibliothek. — Oberwil, Gemeindebibliothek. — Thun und Steffisburg, Lehrerbibliothek. — Hutwil, Volksbibliothek. — Wasen, Jugendbibliothek. — Sumiswald, Volksbibliothek. — Trachselwald, Volks- u. Jugendbibliothek. — Wissachengraben, Jugendbibliothek. — Wangen, Jugend- und Lehrerbibliothek. — Wiedlisbach, Jugendbibliothek. — Niederbipp, Jugend- und Lehrerbibliothek. — Herzogenbuchsee, Volks- und Jugendbibliothek. — Oschwand, Jugendbibliothek. — Ursenbach, Volks- und Jugendbibliothek. — Bollodingen, Volksbibliothek. — Neuenstadt, Volksbibliothek. — Münster, Volksbibliothek. — Vieffe, Volksbibliothek. — Attiswil, Jugendbibliothek. — 14 Bibliotheken von Grütlivereinen.

II. Anforderungen an die Volksliteratur, id est: an ein gutes Volksbuch.

Welche Anforderungen sind bezüglich Form und Inhalt an gute, die Bildung der Masse fördernde Volksschriften zu stellen?

Prinzipiell gefaßt, entspreche eine solche dem Gesetze des Schönen nach Form und Inhalt; sie entspreche ferner einer der drei Richtungen des Schönen; entweder: dem

Einfach-Schönen, in der Erzählung, dem Roman, Schauspiel, der Naturlyrik oder dem

Tragisch-Schönen, in der Ballade, der Tragödie, der religiös-mystischen Lyrik oder dem

Comisch-Schönen, im Schwank, im Lustspiel, im weltlichen Lied.

Intensiv genommen, enthalte die Darstellung und Entwicklung des Stoffes:

Naturtreue und psychologische Wahrheit (gleichviel in welcher Form). Es trage bei zur allgemeinen Bildung, rege Kopf und Herz an und verstoße auf keinen Fall gegen religiöses und sittliches Gefühl; suche viel mehr, jedoch ohne Absichtlichkeit (tendenziöses Wesen) dasselbe zu fördern.

Die Sprache sei würdig und diese Würde besteht wie in der äußern Correctheit, so in der innern Klarheit, die stets des göttlichen Berufes des Schönen sich bewußt ist.

Extensiv sei der Umfang der Schrift der Idee, die sie verkörpern will, angemessen. Nicht lang und breit, aber auch nicht allzu kurz und lückenhaft, weil beides die Harmonie stört.

Der Druck sei deutlich und ja nicht zu klein, Papier anständig und fest; der Preis so billig als nur möglich. Denn wenn das Volk nur Gutes und möglichst Vieles lesen, wenn Geringes und Schmutziges verbannt, Gemeinnütziges an die Stelle des Gemeinschädlichen gesetzt werden soll, so dürfen die hohen Preise keine unübersteigliche Schranke sein.

Die oben geforderte Reinheit der Sprache erstrecke sich besonders auch auf Reinheit im deutschen Ausdruck, will sagen, auf thunlichste Vermeidung von Fremdwörtern; wo solche unvermeidlich scheinen, folge eine Erläuterung derselben in Parenthesis.

Ein Volksschriftsteller soll die reiche, herrliche deutsche Sprache nicht betteln schicken!

Wo der Stoff es immer erheischen mag, werde derselbe illustrirt.

Der müßte Jugend und Volk schlecht kennen, der nicht wüßte, welchen Einfluß Bilder ausüben. Aber gute Bilder müssen es sein, geschmackreinigend, um die gräulichen Helgen, die noch manche Hinterstube (sogar mit Clavier und Sopha) zieren, zu verdrängen.*)

In Bezug auf Auswahl des Stoffes kann man freilich dem Geiste, d. h. dem Autor nicht gebieten, aber der schweiz. Schriftsteller insbesondere sollte an schweizer. Stoffen nicht verlegen sein.

Wo nun immer Volks- (inclusive Jugendschriften) diesen Anforderungen entsprechen, da wird sicher auch mehr oder minder ihr Zweck erreicht werden, der da ist:

Schärfung des Urtheils;
Veredlung des Geschmackes;
Hebung der Sitten und des nationalen Lebens.

Es fehlt unserm Volke weder an Intelligenz noch an Tiefe des Gemüthes und gerne wird es nach u. nach das Gemeine fahren lassen (weil's doch am Ende langweilt und erschöpft) wird ihm nur das Bessere von Herzen, d. h. uneigennützig geboten. — Das ist meine innige Ueberzeugung.

Ich füge hier noch ein Verzeichniß schweiz. Produkte an, die theilweise in keinem Hause, jedenfalls in keiner Volksbibliothek fehlen sollten, Bücher, die in Hauptsachen obigen Anforderungen entsprechen:

Zschokke, Geschichte des Schweizerlandes. Gemälde der Schweiz. Goldmacherdorf. — Gotthelf Jeremias, Uli. Bauernspiegel. Annebäbi. Bilder und Sagen. — Fröhlich, Ulrich Zwingli. — Reithard, Volkskalender und Alpenrosen. — Stutz, Gemälde aus dem Volksleben der Schweiz. — Bornhauser, Gallus. Gemma v. Arth. Hexe von Gäbistorf. — Steiger Carl, Volks- und Jugendschriften. Sara Chüng ab Gais. Gutleutenhaus. — Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud. — Scheitlin, Agathon und Agatha. — Corrodi Aug., aus jungen Tagen. — Geilfuß, Helvetia. — Thomas Platters Leben, von ihm selbst. — Frimann, Pädagogisches Bilderbuch für Kinder und andere Leute. 3 Bde. — Tschudi, Thierleben der Alpenwelt. — Meier-Merian, Calender. — Herzog, Geschichte des Bernervolkes. — Wiß, Schwizerdütsch. — Kuhn, Bernerdütsch. — Merz, Appenzellerdütsch. — Hartmann, Dorfgeschichten aus Solothurn. — Jaques Ernst, Glaser, Süßtrunk. Ostschweiz. Dorfgeschichte. — Arthur Bitter, Jakob Frei, Ludwig Schmid; alle drei Novellen und Gedichte. — Vaterländische Schauspiele im Verlag von Stocker in Frick (nur mit Auswahl zu empfehlen). — Schüking, Lieder u. Sagen der Schweiz. — Theodor Müller, von Pabst. — Gallerie berühmter Schweizer, von Hartmann. — Scherr, Johann, Dr., Schillers Leben und Zeit.

Was oben über die eigentliche Volksliteratur gesagt wurde, gilt auch für die Broschüren und Calender-Literatur.

Die Broschüren (Flugschriften) sind leichter Artillerie zu vergleichen oder plänkelnden Jägerketten; bald hier bald dort brechen sie aus, fassen Posto, beunruhigen den Feind, bezeichnen den eignen Truppen die Stellung und ziehen sich schließlich auf dieselben zurück, um bald wieder an einem andern Orte die Waffen des Ernstes und der Satyre, der Ueberzeugung und der Ueberredung, der Belehrung und des mathematischen Nachweises auf irgend einem spekulativen Felde spielen zu lassen.

In der Regel werden die Broschüren vom Volke zu wenig beachtet, weil's in der That oft „lose Blätter" sind, allein nicht selten sind's doch auch Fühler und Lagerabstecker, Vorboten ganz bedeutender Bewegungen und die Kenntniß ihres Inhalts wird gerade zu nothwendig, um sich über diese oder jene Frage ein sicheres Urtheil zu bilden.

Gemeindebibliotheken sollten nie ermangeln, für eine lückenlose Sammlung und Ordnung der Broschüren des Kts. Bern z. B. besorgt zu sein.

Noch wichtiger als die Broschüren ist für das Volk die Calenderliteratur. Der Calender war lange nebst der Bibel das einzige Volksbuch nnd daher nicht ohne Einwirkung. Leider bleibt in der Regel der Calender weit hinter den Anforderungen der Kunst, der Moral und der Gemeinnützigkeit zurück, wie sie oben aufgestellt wurden. Finden wir auf den Luxustischen der Städte oft schweinledernen Inhalt in Gold eingebunden, statt früher soliden Inhalt in Schweinsleder, so macht sich mancher sogen. Volkskalender ohne alle Verhüllung in seinem Schmutze breit und es wäre eine — wüste aber nützliche Sache, hier ein Mal eine Wäsche anzustellen. Lesen Sie manche dieser Kalender; an läppischem, unsauberem Zeug überbietet einer den andern. Gute Volkskalender sind das

*) Wir machen hier besonders aufmerksam auf die neu erschienene prachtvolle Schweizergeschichte in Bildern (Lief. 1 u. 2) von Buri und Jecker in Bern, als einem nationalen Werke.

nächste Bedürfniß, darüber am Schlusse noch ein Wort und Thatsache bleibt, daß seit Hebel's Rheinisch. Hausfreund kein ebenbürtiger Calender mehr erschienen ist, wenn auch die leider seither eingegangenen von Reithard, Meier-Merian in Basel und der von Tschudi in St. Gallen ehrenvolle Erwähnung verdienten.

(Schluß folgt.)

—g Der Jugendbildner in Leben und Wirken.

(Einige aphoristische Skizzen).

VII.

Die ängstliche Opposition behauptet keck, daß Altes antasten, Widersprüche aufdecken, Thatsachen des Buchs der Bücher in Abrede stellen beiderseits starke Geister voraussetze. Selbst der Stärkste unter den Starken müsse aus dem sichern Port geworfen und das wandelbare Lebensschifflein ein Spielball der Wellen werden. Aber welch unheivolle Folgen erst noch, wenn die Stämmchen nach neuester Ordonnanz zugestutzt werden sollen, wenn ein haltloser Freigeist nach den zarten Wurzeln greife, das Gewächs im großen Ganzen zu gefährden! Solchem Treiben müsse mit allen Mitteln und aus Kräften entgegengearbeitet werden. Daher denn die wiederholten Warnungsrufe, die verschiedenen Vorkehren, daher das Nothgeschrei von hüben und drüben, untermischt von Lamentationen verschiedenartigster Natur, daher im Weitern die tiefe Mißstimmung derer, die mit den neuen Anschauungen, mit den Kundgebungen des modernen Zeitgeistes diametral in Gegensatz stehen, die aber nutzlos ihre Kräfte anstrengen, eine längst entschwundene gute alte Zeit zurückzurufen.

Es hätte nach ihnen die erzieherisch wirkende Kraft an fixe Formeln sich zu klammern und allein in selben ihr und Anderer Heil zu suchen. Wie aber, wenn sie reflektirend nachforscht und zum Urquell heil'ger Gefühle zurück sich zieht, die Wahrheit aufzufinden? Siehe, da erscheint so Manches kalt, unstatthaft und unvereinbar. Die gemachten Sätze entsprechen den reinen Offenbarungen der Vernunft nicht, das Herz bleibt gefühllos, der Verstand zögert und das vernünftige Denken sucht im wunderlichen Chaos vergebens Einheit u. Harmonie. Auf menschliches Machwerk, auf krasse Zuthaten, wodurch die schönsten Wahrheiten in Nacht getaucht worden sind, stößt die unerbittliche Kritik. Eilt sodann ein Nachdenkender der Gegenwart voraus, sieht er im Geiste nicht Weniges erstehen u. vergehen, Wahrheit und Irrthum sich kreuzen, Licht und Finsterniß, von jeher einander feindlich gegenüberstehende Mächte, um endgültige Herrschaft ringen. Welches der Lager schließlich auf längere Zeiten das Feld behaupten wird, die Wahrheit muß siegen, und der Unbefangene nährt und trägt die tröstliche Hoffnung in sich: Post tenebras lux. Jeder ernste Kampf um Prinzipien muß den Menschen als denkendes, der Wahrheit nachforschendes Wesen freuen statt beängstigen, aufrichten statt deprimiren. Was müßte aus dem Menschen werden, wenn einmal das Streben nach Wahrheit, dieses hehre Kämpfen um die höchsten Güter des Lebens, aufhörte?

Wegen Raummangel bleibt ein Theil des VII. Abschnittes wieder zurück.

Ein altes Uebel.

In Nr. 20 des schweizer. Sängerblattes vom 1. Novbr. 1867 ist auf Seite 2 ein kurzer Bericht zu lesen über einen von Herrn Pfr. Beck in Lohn bei Schaffhausen abgehaltenen „Gesanggottesdienst", wozu die Theilnehmer am Gesang-Direktorenkurs in Schaffhausen freundlich eingeladen worden waren. — Ferner: In Nr. 45 der schweizer. Lehrer-Zeitung vom 9. Nov. 1867 steht in dem Bericht über die dießjährige schweiz. Lehrerversammlung in St. Gallen auf Seite 358 die Notiz: „Um halb 6 Uhr zog man zur St. Laurenzenkirche, um ein Orgelspiel und eine Gesangaufführung der Kantonsschüler anzuhören. Sie erntete allseitig das unbedingteste Lob, und Mehrere hörten wir sagen: „Bei uns kommen solche Leistungen von Kantonsschülern nicht vor!" —

Wir hier in Bern können das auch mit Wahrheit sagen; wie beschämend und demüthigend es auch ist. Oder welcher Glückliche kann sich rühmen, nennenswerthe Leistungen im Gesange von Kantonsschülern öffentlich, d. h. in einer Kirche oder in einem Musiksaal als Concert zum Besten des Publikums gehört zu haben?

Von unsern Primarschülern hören wir alljährlich nach Schluß ihrer Prüfungen an einer einfachen, anspruchslosen Feier einige Choräle und Figuralgesänge öffentlich vortragen. — Die Einwohner-Mädchenschule erfreut jeweilen den Winter hindurch mit einer oder mehrern öffentlichen Gesangsproduktionen. — Die Blinden haben ihre Concerte, zu welchen massenhafter Zudrang des Publikums. — Die Taubstummen bringen ihr kindliches Lallen ihrem Schöpfer dar: Alles singt! — doch, was sag' ich! — wo und was singen denn die Kantonsschüler, die Realschüler, die Secundar-Mädchenschülerinnen, die Fräuleins der burgerlichen Mädchenschule? Aus Anlaß der Wahl eines Vorsängers für die hiesige Münsterkirche theilte in einem Artikel im Intelligenzblatte ein Herr W. sehr scharfe und gehässige Seitenhiebe zu Handen von Lehrern und Gesangvereinen aus, durch deren Schuld der Kirchengesang darniederliegen soll. Er hätte diese Hiebe, noch viel gepfefferter, an obgenannte Schulen und ihre Lehrer, gewöhnlich Musiker von hohem Range, adressiren können und sollen.

In der That: Wer soll am besten singen und zur Hebung des Gesanges im Allgemeinen am meisten beitragen können? — Doch die Gebildeten. Nun gehen bekanntlich die Gebildeten: die Geistlichen, Aerzte, Advocaten, großen Techniker, Industriellen u. Kapitalisten aus der Kantons-, der Realschule u. s. w. hervor. Was leisten die Genannten in Bezug auf Hebung des Gesanges in unserm Kanton?

Einer, der nicht in Glacéhandschuhen sein Brod verdient, sondern nach dem Spruch: „Bete und arbeite."

Für den Weihnachtstisch.

Ein Mikroskop für Schule und Haus.

Unendlich Viele giebt es, die noch nichts wissen von all' den Wundern, von den Aufschlüssen, die uns das Mikroskop über das verborgene Leben in der Natur liefert. Wer nur einen Blick gethan in diese, dem unbewaffneten Auge unsichtbare Welt, den wird es stets hinziehen zu neuen Forschungen. Ein Mikroskop wird Jedem immerfort neue Reize der Natur erschließen, eine nie versiegende Quelle interessanter und belehrender Unterhaltung sein.

Mit Recht sagt eine neuere Zeitschrift: Eltern, Lehrer, „Behörden" sollten bedenken, daß sie durch Anschaffung solcher Unterrichtsmittel dem nothwendigen und unerläßlichsten Wissen einen Reiz, eine Leichtigkeit und einen Genuß verschaffen, der belebend und verschönernd auf die ganze Schule niederstrahlt.

Bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes, wo Viele wegen eines zweckmäßigen, nicht zu theuren Geschenkes verlegen sind, empfiehlt sich daher ein Mikroskop mit Lupe und einigen interessanten Objekten (Präparaten) als eine Zierde des Weihnachtstisches.

Allen Lesern, insbesondere aber den Freunden der kleinen unsichtbaren Welt zur Nachricht, daß die Glüer'schen Mikroskope, von Autoritäten und Fachmännern als praktisch und preiswürdig anerkannt, Vereinen, Schulen und Privaten um so mehr zu empfehlen sind, da diese Instrumente mit allen anderen Vorzügen die größte Billigkeit verbinden.

Der Fabrikant W. Glüer in Berlin, Auguststraße 29 wohnhaft, liefert auf Franco-Bestellstng (wenn der Betrag nicht beiliegt, gegen Postvorschuß):

Mikroskope mit Metallstativ, lackirt, zu 1½ Thlr. das Stück.

Mikroskope mit Messingstativ, polirt, mit Pincette, Objektträger und Probe-Präparat, in polirten Kästchen liegend, zu 3 Thaler das Stück.

Botanische Lupen, bei mikroskopischen Untersuchungen unentbehrlich, zu 7½ Sgr.

Präparate (Objekte), zu 1 Thaler, 1½ Thaler und 2½ Thaler das Dutzend.

Eine Bezugsquelle so billiger und doch guter, preiswürdiger Instrumente kennen zu lernen, wird dem geehrten Leser gewiß erwünscht sein.

Die Vergrößerung läßt Zellen, Trichinen, Infusorien im Wassertropfen derartig erkennen, wie es für den naturwissenschaftlichen Unterricht in Volksschulen hinreichend ist. Die Instrumente zu 3 Thalern jedoch sind zu den eingehendsten wissenschaftlichen Untersuchungen (auf Trichinen z. B.) mit Erfolg zu verwenden.

Herr Dr. Otto Ule in Halle sagt in Nr. 35 der von ihm redigirten Zeitschrift: „Die Natur" über die Glüer'schen Mikroskope zu 1½ Thaler:

„Ich habe mich selbst der sorgfältigen Prüfung eines „solchen Instruments unterzogen und kann das Oben„gesagte nur bestätigen, insbesondere diese Mikroskope „für Schüler und Anfänger zum Gebrauch bei bo„tanischen und entomologischen Bestimmungen em„pfehlen. O. U."

und in Nr. 49 derselben Zeitschrift über die Präparate:

„Gewiß ist damit einem sehr lebhaften Bedürfniß „für Schulen, wie für Anfänger abgeholfen, und ich „glaube mit Recht diese Präparate den Lesern als „passende Weihnachtsgeschenke empfehlen zu dürfen."

O. U.

Griffel.

Den Herren Lehrern zu Stadt und Land empfehlen wir unser Lager von **Griffeln** (Schieferstiften) ausgezeichneter Qualität zu nachstehenden Preisen: nackt zu 25 bis 40; lakirt, ein- und zweifarbig zu 55 und 60; in Papier zu 60 und 65 Cents.; in Gold- und Silberpapier zu Fr. 1. und Fr. 1. 20. die 100 Stück.

Ebenso liefern wir zu analogen Preisen Bleistifte, Stahlfedern und Federnhalter, sowie alle übrigen Schulartikel.

Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich

Lauffer & Barth in Biel.

Sehr billig zu verkaufen

oder einzutauschen: vorzügliche Werke. Gegentauschschriften auch sehr billig zu schätzen und buchhandelsmäßig zu beschreiben. Bezügliche Briefe franco durch Vermittlung der Expedition.

Kreissynode Laupen.

Samstag, den 28. Dezember 1867. Morgens 10 Uhr.

Der Vorstand.

Eltern, Lehrern und Schulvorstehern empfohlen!

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jugend-Bibliothek,

bearbeitet von

schweizerischen Jugendfreunden.

Herausgegeben von

J. Kettiger, H. Dula und G. Eberhard.

II. **Abtheilung** (für Knaben u. Mädchen von 13—14 Jahren): Zwölftes Bändchen, enthaltend Wanderungen durch die rhätischen Alpen von Leonhardi. — Die Doktorin von Sutermeister. — Ein Abenteuer in den grünen Bergen von Dr. Michel. — Werth des Wissens von Prof. Mähly. — Gedichte (8) von Sutermeister.

III. **Abtheilung** (für Knaben u. Mädchen von 15 Jahren an): Sechszehntes Bändchen, enthaltend die Belagerung von Basel, Schauspiel von Prof. Mähly. — William Wilberforce von Straub.

Siebenzehntes Bändchen, enthaltend: Ein Gang durch den goldenen Tempel der Kunst (Forts.) von A. Färber. — Jugenderinnerungen von Prof. Mähly.

Von dieser Jugendbibliothek sind bis jetzt erschienen und noch fortwährend zu haben:

I. Abthlg. 1—6 Bändchen, II. Abthlg. 1—11 Bändchen, III. Abthlg. 1—15 Bändchen.

Preis per Bändchen cartonirt Fr. 1. —

Zürich, im November 1867.

Buchhandlung von **Fr. Schultheß.**

Zu verkaufen:

Ein vorzügliches, tafelförmiges Klavier von Koch in Heilbronn, in prachtvollem Palisanderholz, mit starkem, vollem und schönem Ton, solider Construktion mit Eisenplatte, ungemein haltbar in der Stimmung. Preis Fr. 280. Einem jüngern Lehrer könnten günstige Zahlungsgedinge gestellt werden. Zu vernehmen bei Schluep, Lehrer in Koppigen.

Bitte.

In den letzten Tagen hat Jakob Matthys, v. Rütschelen, Oberlehrer in Hub bei Krauchthal, auf traurige Weise sein Leben verloren; wie bereits bekannt, hinterläßt derselbe sieben unerzogene Kinder und eine schwangere Frau; außer einigen hausräthlichen Effekten ist kein Vermögen vorhanden. — Um nun dieser, durch das Schicksal hart betroffenen Familie das Beileid durch die That auszusprechen, möchte ich mich an die Mildthätigkeit der Lehrerschaft wenden, namentich an die noch lebenden Lehrer der frühern VI. Promotion, deren Schüler er gewesen, um ein Scherflein der Wittwe und den Waisen auf den heiligen Christtag zu steuern. Der Unterzeichnete ist bereit, allfällige Liebessteuern in Empfang zu nehmen, und später darüber in diesem Blatte Rechnung zu legen.

Bern, 11. Dezember 1867.

J. Schiefferdecker, gew. Lehrer und Zögling der VI. Sem.-Promotion.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.